

den Dickhäuter. Als ich ihn zwischen den Ästen frei habe, lasse ich sofort fliegen. Er zeichnet und vor meinem geistigen Auge bricht er zusammen – aber leider nicht in Wirklichkeit. Nun höre ich den gewaltigen Donnerschlag von Henties .500er. Der Dickhäuter dreht auf mich zu und funkelt mich – so kommt es mir vor – aus bösen Augen an. Ich repetiere und schieße nochmal auf seinen Schädel, da er aber halbspitz vor mir steht, habe ich weder die Chance auf einen frontalen noch auf einen seitlichen „Brainshot“. Er zeichnet wiederum, fällt aber nicht.

Nun höre ich hinter mir, wie sich der Rest der Gruppe in schnellen Schritten absetzt. Ein nicht sehr motivierendes Gefühl! Der Berufsjäger schießt noch ein Mal, dieses Mal in seinen Stich. Da Hentie nun verschossen hat, kann ich meine Position verändern und ihm auch zwei Mal auf den Stich schießen. Er geht langsam in die Knie und fällt auf die Seite. So lange er lebt, mußt du feuern, hat mir Hentie eingeschärft. Da meine Sauer ein Magazin hat, das nicht gut zu laden ist, bringe ich nun jede Patrone einzeln in die Kammer. Hentie ist plötzlich bei mir, und wir umgehen den Bullen. Er liegt 3 Meter vor uns. Er lebt noch, kommt aber nicht mehr hoch. Ich gebe ihm noch 2 Schüsse in den Brustkorb, dann umkreisen wir ihn weiter und ich muß noch einen Schuß in den Hinterkopf anbringen. Dann erst ist der Elefant tot.

Das war das spannendste Jagderlebnis, was ich je hatte.

Es dauerte 15 Minuten, bis sich die Anspannung bei allen legte, und dann stellte sich folgendes heraus: Falko war direkt hinter mir und hatte gesehen, wie ich geschossen habe. Mein erster Schuss traf einen Ast und der Querschläger war etwa 10 Zentimeter zu tief und 5 Zentimeter zu weit rechts. Somit hat dieser Schuss das Gehirn des Bullen verfehlt. Henties erster Schuss traf das Blatt, sein zweiter Schuss den Stich. Aber dann musste er seine Doppelbüchse nachladen. Da der Dickhäuter ständig unter Feuer war, konnte er uns nicht annehmen. Aber er war gefährlich nahe an uns herangekommen. Später erzählte mir Hentie, daß er auf ungefähr 40 Elefanten geführt hat, aber keiner je so nah herankam. Der Berufsjäger ist eine Lebensversicherung, und er sollte

sein Handwerk wirklich sehr gut verstehen. Und Hentie kann das. Er ist ein toller „PH“, wir haben wirklich gut zusammengearbeitet. Mit einer .375 Holland & Holland ist kein Elefant im Angriff zu stoppen, wenn man nicht wirklich das Gehirn trifft. Beim Aufbrechen stellte sich heraus, daß das Herz durchschossen war. Nun waren wir wieder alle versammelt, und ich bekam von allen ein kräftiges Waidmanns Heil. Auch ich beglückwünschte Hentie. Sosi, der Wildhüter und Meister des taktischen Rückzuges, erklärte mir, daß wir just diesen Elefanten vor einigen Tagen schon einmal angepörscht hatten. Der Graue war ihm bekannt, da er nur noch einen Stummelschwanz hatte. Wahrscheinlich hatten die Löwen in seiner Jugend schon mal zugeschlagen. Aber er war nicht das Parkmaskottchen, und ich machte mir keine Sorgen, in der BILD zu stehen. Von Hentie bekam ich den Wedel überreicht, und ich war sehr glücklich und erleichtert. Nun mußten wir eine Mannschaft organisieren, um den Elefanten vor Ort zu schlachten. Deshalb fuhren wir zuerst ins Camp.

Dort wurde ich von der Mannschaft mit Freudengesängen empfangen und durch das Camp getragen! Nach dem Mittagessen fuhren wir sofort mit zwei Pickups an den Erlegungs-ort, und die Chefin der Conserven-cy kam selbst mit einem Fahrzeug und mit 15 Mann als Schlachtmannschaft. Auch aus dem Umfeld kamen noch einige hinzu und beteiligten sich noch am Zerlegen des Dick-

häuters. Es wurden Feuer angezündet, und die ersten Fleischstücke wurden auf der glühenden Kohle gebraten und gleich verspeist. Alle waren höchst motiviert und freuten sich, daß es endlich Fleisch gab. Selbst die Chefin der Conserven-cy beglückwünschte mich. Jeder Helfer bekam seinen eigenen Sack mit Fleisch, der zwischen 30 und 40 Kilo wog. Nach 5 Stunden war von dem Elefanten nichts mehr übrig, nur noch Schweiß und Mageninhalt. Dies wurde am nächsten Tag verbrannt. Der Elefant hatte ca. 4 Tonnen gewogen, und ich denke, daß davon etwa 2 Tonnen Fleisch waren. Alles wurde mitgenommen, auch Haut und Knochen. Am Abend ließen wir die Jagd nochmals genüßlich Revue passieren und leerten gemeinsam eine ganze Flasche Whisky.

FAZIT: Falko und Hentie sind tolle Berufsjäger, die ein wundervolles Camp in Dzoti errichtet haben. Eine Jagd dort ist immer eine tolle Erfahrung, und der Gedankenaustausch mit der Bevölkerung vor Ort zeigt mir immer wieder, wie voreingenommen wir im Westen mit unserer Vorstellung und Meinung gegenüber Afrika und seinen Menschen sind.

Hier noch meine Partner:

Fluggesellschaft : Air Namibia
 Vermittler: Jagdkrause,
 Tel.: 02102-449895,
 E-mail: info@jagdreisen-krause.de
 Safariunternehmen:
 Ondjou Safaris Falko Schwarz
 und Hentie van Herden

